



Die Mitglieder sind am wichtigsten: Das Kreiskulturfest im DFK-Kreis Beuthen bietet eine gute Gelegenheit dazu, um allen Mitgliedern zu danken und gemeinsam die Zeit zu verbringen.
Lesen Sie auf S. 2



Mit einem Lächeln schafft man alles: Erst vor fünf Jahren hat sich Dorota Habasz in den DFK Ruda eingeschrieben und wurde schon in der zweiten Amtszeit zur Vorsitzenden gewählt.
Lesen Sie auf S. 3



Annaberg: Vor 30 Jahren wurden deutschsprachige Messen in Oberschlesien wieder eingeführt. Während der Minderheiten-Wallfahrt auf dem St. Annaberg wurde an dieses Ereignis erinnert.
Lesen Sie auf S. 4

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Schwientochlowitz: Gedenkfeier am Lagertor Zgoda

Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen

Zum 25. Mal hat die deutsche Minderheit der Woiwodschaft Schlesien den Opfern des Lagers Zgoda in Schwientochlowitz gedacht. In dem Internierungslager des kommunistischen Apparats kamen um die zwei Tausend unschuldige Menschen ums Leben. Vor 25 Jahren wurde die Gedenkstätte gerettet – heute muss die Erinnerung bewahrt werden.

Die Gedenkfeierlichkeiten wurden am 8. Juni 2019 vom Deutschen Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien in Zusammenarbeit mit dem DFK-Kreisverband Kattowitz organisiert. Sie haben um 10.00 Uhr mit einer traditionellen Gedenkmesse, diesmal in der St.-Josefs-Kirche zu Königshütte (Chorzów), die von Pfarrer Dr. Jerzy Dadaczyński in deutscher Sprache gefeiert wurde, angefangen. Die Fortsetzung bildete eine Andacht auf dem Kommunalfriedhof von Friedenshütte (Nowy Bytom) und anschließend ein Gedenken am Lagertor Zgoda – der Gedenkstätte des ehemaligen Lagers Zgoda. Zum Schluss konnten die Teilnehmer der Gedenkfeier auch einen Film über das Lager Zgoda sehen.

Internierungslager für zivile Bevölkerung

In den Jahren 1943-1945 existierte in Schwientochlowitz (Świętochłowice) neben der Rüstungsfabrik „Eintrachthütte“ ein Nebenlager des KZ Auschwitz-Birkenau. Nach der Auflösung des Lagers im Jahr 1945 wurde vom kommunistischen Sicherheitsapparat auf dem Gelände des deutschen Lagers ein eigenes Arbeitslager für „faschistisch-nationalsozialistische Verbrecher“ eingerichtet unter dem Namen „Zgoda“. In Wirklichkeit wurden hier jedoch ohne Vorwarnung und Gerichtsbeschluss zivile Bewohner Oberschlesiens eingesperrt. Etwa 6.000 Personen sollten durch dieses Lager gehen. Nach einer Berechnung des polnischen Instituts für Nationales Gedenken kamen in Zgoda 1.855 Menschen ums Leben, doch die Anzahl der Opfer soll größer sein. Jahrelang war die Oberschlesische Tragödie ein Tabu-Thema. Die Häftlinge mussten eine Verschwiegenheitserklärung unterzeichnen. Viele von ihnen fürchteten sich sogar nach dem Umbruch vor dem, was sie in den Lagern erfahren, gesehen, erlebt haben, zu sprechen. Dass man eines Tages darüber sprechen kann, war für die Gefangenen nicht zu glauben, was Karol Motzko in seiner Rede während der Gedenkfeier angesprochen hat: „Als Angehöriger der dritten Generation nach der Oberschlesischen Tragödie, versuche ich mir vorzustellen, welche Erwartungen die Häftlinge des Lagers Zgoda für die Zeit nach dem Tag ihrer Entlassung gehabt haben mögen. Ich vermute, dass damals niemand von ihnen auf den Gedanken gekommen wäre, dass es einmal ein jährliches öffentliches Gedenken an die Opfer des Lagers geben würde und dass das Lagertor zu einer Gedächtnisstätte für ihre toten Mithäftlinge umgestaltet werden könnte.“

Gedächtnisstätte statt Tankstelle

Die erste Gedenkfeier, die zu Ehren der Opfer des Lagers Zgoda stattgefunden



Eugeniusz Nagel Vorsitzender des DFK Kreisverbandes Kattowitz organisiert seit vielen Jahren die Gedenkfeierlichkeiten für die Opfer des Lagers Zgoda.

Jeder junge Mensch sollte sich der Geschichte der Region, dieses Ortes bewusst sein.



Das Tor des Lagers Zgoda wurde dank den schon verstorbenen Vorsitzenden des DFK Ruda, Anton Nowok vom Vernichten gerettet.

Fotos: Anita Pendzialek

den hat, gab es im Jahr 1995. „Wenn nicht diejenigen, die vor 25 Jahren angefangen haben, gewesen wären, dann würde heute die Feier nicht stattfinden. Der ehemalige, schon verstorbene, Vorsitzende des DFKs aus Ruda, Herr Anton Nowok, war derjenige, der das Tor gerettet hat. Hier sollte eine Tankstelle entstehen, und das Tor wurde schon im Müll abgelegt. Er hat es gefunden und zurückgebracht. Danach haben wir jedes Jahr im Juni in Ruda den Tag der deutschen Kultur gefeiert und anschließend gab es dann immer eine Gedenkfeier hier für die Opfer“, erinnerte Martin Lippa, der Vorsitzende des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien an die Anfänge und dankte Eugeniusz Nagel, dem Vorsitzenden des DFK Kreisverbandes Kattowitz, der seit vielen Jahren im Zusammenarbeit mit Herrn Gerhard Gruschka die Veranstaltung organisiert. Die Organisatoren haben in der Einladung zu der Gedenkfeier unterstrichen, dass die Anfänge nicht leicht waren: „Es ist durchaus keine Selbstverständlichkeit, dass dieses Gedenken seit 1995 trotz mancher Problematiken Jahr für Jahr kontinuierlich begangen werden konnte. Entscheidend dazu beigetragen hat ohne Zweifel das treue Festhalten ober-schlesischer Frauen und Männer an einer angemessenen Erinnerung an die Oberschlesische Tragödie 1945.“

Stempel für ein ganzes Leben

Vor Jahren war es nicht selbstverständlich, dass in der Öffentlichkeit an die Opfer und die schrecklichen Geschehnisse solcher Orte, wie Zgoda, erinnert wird und heute ist es nicht selbstverständlich, dass zukünftig derartige Veranstaltungen stattfinden werden und dass die Geschichte sich nicht wiederholen wird. Michał Pierończyk, Vizepräsident von Ruda (Ruda Śląska), betonte in seiner Rede die Wichtigkeit der Verbreitung sowohl der Geschich-

te der Region als auch der Botschaft des friedlichen Miteinanders: „Diese Tragödie bedeutet, dass vor Jahre jemand etwas vernachlässigt hat – jungen Menschen wurde nicht gesagt, dass es größere Werte als Kriegsgewinn gibt. Wir dürfen den gleichen Fehler nicht wiederholen. Jeder junge Mensch sollte sich der Geschichte seiner Region und dieses Ortes bewusst sein. Wir, hier in Schlesien, im Schmelztiegel der Nationen, müssen danach streben, dass diese Geschichte sich nicht wiederholt.“ Pierończyk betonte, dass er die Wichtigkeit seiner Worte gut verstehen kann, weil seine Familie auch von Abtransporten betroffen war: „Mein Großvater, Jahrgang 1903, hat im hohen Alter, als er nicht mehr wusste, was gegenwärtig um ihn herum los ist, immer wieder von zwei Ereignissen gesprochen und eines davon war der Abtransport in das Lager in Krzywy Róg. Ich war damals ungefähr acht Jahre alt und konnte nicht verstehen, warum er gerade über dieses Ereignis stets spricht. Jahre später habe ich verstanden – solche Tragödien, solche Erfahrungen, drücken einen Stempel auf und bleiben für das ganze Leben.“

Damit die Geschichte nicht vergessen wird

Die Wichtigkeit, die Geschichte unter jungen Menschen zu verbreiten, unterstrich auch Martin Lippa, denn an Jugendlichen fehlt es bei den Gedenkfeierlichkeiten regelmäßig. Der Vorsitzende des DFK Schlesien will versuchen dies zu ändern: „Wir brauchen vielleicht eine Zusammenarbeit mit einer Schule oder mehreren Schulen, deren Klassen

dann zu den Feierlichkeiten kommen. Ich glaube, dass jungen Menschen gar nicht bewusst ist, was hier passiert ist, obwohl sie vielleicht manchmal in der Nachbarschaft der Gedenkstätte sind oder sogar leben. Das ist das, was wir noch machen müssen, damit die Geschichte dieses Ortes nicht vergessen wird.“ Dafür sollen auch entsprechende Informationstafeln bei dem Lagertor Zgoda sorgen. Seit Jahren strebt der DFK-Kreisverband Kattowitz an, dass neben den Gedenktafeln, die jetzt schon am Lagertor liegen, auch Informationstafeln platziert werden, die die ganze Geschichte des Lagers Zgoda, sowohl während des Zweiten Weltkrieges als auch danach, genau beschreiben und präsentieren. Ein entsprechender Antrag wurde an die Behörden der Stadt Schwientochlowitz gestellt. „Wir warten schon ungefähr zehn Jahre auf die Informationstafeln. Ich hoffe, wir warten nicht umsonst“, so Eugeniusz Nagel, der Vorsitzende des Kreisverbandes.

Nicht nur Informationstafeln sind für die Zukunft wichtig. Seit 25 Jahren wird das Gedenken an die Opfer gepflegt und lebendig gehalten. Jedes Jahr werden Gedenkfeierlichkeiten organisiert, und das nicht nur in Schwientochlowitz, sondern auch in anderen Orten Oberschlesiens, die von der Oberschlesischen Tragödie betroffen waren. Ob den Opfern in 25 Jahren oder später noch gedacht wird, hängt davon ab, ob es gelingen wird, dass in der Folgegeneration die Kultur der Erinnerung und die Wertschätzung der Geschichte keimt.

Anita Pendzialek

Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Danke...

Die Gedenkfeier für die Opfer des Lagers „Zgoda“ liegt hinter uns, und ich habe ein paar Reflexionen zu diesem Thema. Wir stehen kurz vor den Wahlen zu den Kreis-Vorständen und ich vermute, dass es für mich die letzte Gedenkfeier sein wird, die ich organisierte. Ich möchte deshalb ein Dankeschön an meine Mitarbeiter aussprechen, vor allem an den Kreis-Vorstand Kattowitz für das langjährige Engagement und die Hilfe bei dieser Veranstaltung. Dankesworte gehen auch an das DFK-Bezirks-Büro in Ratibor. Ein Großes Dankeschön gehört dem Initiator der Gedenkfeier, dem ehemaligen Häftling des Lagers „Zgoda“ Herrn Gerhard Gruschka, dessen Hilfe und auch finanzielle Unterstützung zur Realisierung und Würdigung dieser Gedenkfeier führte.

Dankesworte gehören auch den Vertretern der katholischen und evangelischen Kirchen. Vor allem möchte ich hier das Engagement von Prälat Władysław Basita, der jährlich bei der Gedenkfeier teilgenommen hat, hervorheben. Vor ein paar Jahren hat seine Rolle Pfarrer Dr. Jerzy Dadaczyński übernommen, mit Zustimmung und großem Engagement des Pfarrers der Hl.-Josef-Kirche, Antoni Klemens. Ein Dankeschön auch an Pfarrer Marcin Brzóska von der evangelischen Kirche in Swientochlowitz und Pfarrer Robert Hudoba, Bischoffsvikar der Gleiwitzer Kurie.

Letztendlich gehört ein Dankeschön allen, die sich bemühen, an den Gedenkfeiern persönlich teilzunehmen. Es sind vor allem Mitglieder unserer Gesellschaft. Man sollte jedoch neue Schritte unternehmen, damit die Teilnehmerzahl deutlich höher wird. Denn was bei der letzten Gedenkfeier zu beobachten war, ist dass das Interesse vor allem im Umfeld der schlesisch Deutschen liegt. Andere regionale Organisationen waren nur schwach repräsentiert. Deshalb auch ein Dankeschön an: Słonozki Razem, Stiftung Silesia, Verein Verum und auch an die DFK-Mitglieder, die gleichzeitig in der Ruch Autonomi Śląska tätig sind. Wie jedes Jahr nahm an der Gedenkfeier eine Delegation des Verbandes der Ukrainer in Polen mit der Vorsitzenden Olga Yankowicz an der Spitze teil.

Zum Schluss noch mal ein herzliches Dankeschön an alle, die durch diese vielen Jahre mitgeholfen und zusammengearbeitet haben und sich persönlich engagiert haben. Denn das Andenken ist am wichtigsten.

Eugeniusz Nagel



Annaberg: 28. Wettbewerb der Kinder- und Jugendgruppen der deutschen Minderheit

Bunte Kultur



Die Gruppe Meritum hat die Zuschauer in die schönen 20er Jahre versetzt. Und mit diesem Auftritt ergatterten die Mädels den 1. Platz.



Nicht immer läuft alles nach Plan. Aber der Einsatz der Choreographin der Tanzgruppe „Lenschczok“ wurde mit großen Applaus belohnt.

Die Wallfahrt nach Sankt Annaberg hat immer zwei Teile – einmal die christliche Seite und zum zweiten den Kulturteil, der immer anschließend beim Pilgerheim stattfindet. Für die Kulturgruppen der Kinder und Jugendlichen der deutschen Minderheit ist das der wichtigste Wettbewerb. Hier kommen alle die zusammen, die die deutsche Kultur in ihrer Freizeit und im Alltag pflegen. Hier können sie sich beweisen.

Das Zelt beim Pilgerheim war am 2. Juni bis auf den letzten Platz gefüllt. Dem breiten Publikum präsentierten sich 28 Kulturgruppen aus der Schlesischen und Oppelner Woiwodschaft. Die Gruppen wurden in mehreren Kategorien unterteilt wie: Instrumentale Gruppen, vokale Kinder- und Jugendgruppen, vokal-instrumentale Gruppen, Tanzgruppen, die auf Volkstanz spezialisiert sind und besonders viele moderne Tanzgruppen. Die Kinder und Jugendlichen zeigten, wie bunt

und vielfältig die deutsche Kultur sein kann. Dabei präsentierten sie ein hohes künstlerisches Niveau: „Diesmal waren die Gesangsgruppen auf sehr gutem Niveau, wir hatten die Gelegenheit, ein vielfältiges Repertoire zu sehen und zu hören. Jedes Jahr bemühen sich die Gruppen darum etwas Neues zu zeigen und uns z.B. mit der Choreografie zu überraschen. Wir achten bei der Beurteilung auf verschieden Aspekte und die deutsche Sprache ist uns sehr wichtig. Da müssen jedoch die Gruppen noch

an der Aussprache arbeiten“, so Joanna Hassa, Jurymitglied.

Die Jury also Aleksandra Hindera, Joanna Hassa und Oskar Koziolok hatten keine leichte Aufgabe aber letztendlich wurden die Ergebnisse bekanntgegeben. Die Kulturgruppen aus der Woiwodschaft Schlesien standen mehrmals auf dem Podium. Die Tanzgruppen „Lenschczok I“ und „Lenschczok II“ (DFK Kreis Ratibor) belegten jeweils die ersten Plätze in ihren Altersgruppen. Bei der Kategorie moderner Tanz bekam in der Altersgruppe Junior „Zara II“ (DFK Kreis Ratibor) den zweiten Platz und bei der Seniorengruppe „Zara I“ (DFK Kreis Ratibor) den ersten Platz. Bei den Auftritten der singenden Kindergruppen überzeugte die Gruppe „Eichendorff“ (DFK Studen/Studzenna) und belegte den zweiten Platz. Die höchsten Stufe des Podiums in der

Wir sehen bei einigen Gruppen, dass sie sich entwickeln und an den Auftritten arbeiten.

Kategorie singende Jugendliche gehörte der Gruppe „Meritum“ (DFK Rogau/Rogów). In derselben Kategorie ergatterten die Gruppen „FORTE“ (DFK Rogau/Rogów) und „Con Colore“ (DFK Tost/Toszek) ex equo den dritten Platz. Auch der Kulturgruppe „Piccolo“ (DFK Beuthen/Bytom) gelang es, während des Wettbewerbs den ersten Platz mit ihren Volksliedern zu ersingen.

Von Jahr zu Jahr werden die Gruppen immer besser. Und obwohl man täglich

viel trainiert, kann auf der Bühne viel Unerwartetes vorkommen. So wie in diesem Jahr. Während des Auftritts der Volkstanzgruppe „Lenschczok I“ ist eine Tänzerin umgefallen und konnte nicht weiter tanzen. Sie wurde auf die Schnelle von der Choreographin der Gruppe ersetzt. Und dieser Auftritt war laut Joanna Hassa der bedeutsamste Augenblick: „Das Highlight war, denke ich mir, als die Betreuerin der Gruppe Lenszczok einspringen musste und sie hat es perfekt gemeistert! Das zeigt uns auch, dass die Gruppen wirklich mit Herz und Seele dabei sind. Wir sehen auch bei einigen Gruppen, dass sie sich entwickeln und unsere Bemerkungen ernst nehmen und an den Auftritten arbeiten. Ich möchte auch ein großes Lob an die Leiter der Gruppen aussprechen, denn sie leisten eine unglaubliche Arbeit.“

Michaela Koczwara

Beuthen: Kreiskulturfest 2019

Die Mitglieder sind am wichtigsten

Für den DFK Beuthen sind die zwischenmenschlichen Beziehungen und der persönliche Kontakt mit den Mitgliedern sehr wichtig. Eine gute Gelegenheit, um allen zu danken und gemeinsam Zeit zu verbringen, ist das traditionelle Kreiskulturfest.

Dieses ist ein Fest der deutschen Kultur, nicht nur für alle Mitglieder aus dem Kreis Beuthen, sondern auch für alle Freunde und Sympathisanten der deutschen Minderheit. Und auf die Interessierten, die zum Kreiskulturfest ins Theater Rozbark gekommen sind, wartete ein breites Programm. Zuerst wurden alle von dem Vorsitzenden Marcin Jaksik begrüßt: „Wir feiern heute das Fest der deutschen Kultur. Ihr, liebe Mitglieder, spielt heute die erste Geige. In unserer Organisation



Der „Heimatchor“ aus Beuthen unter der Leitung von Bernadeta Wodarz steht schon fast 30 Jahre auf der Bühne.

sind die Menschen von aller größtem Wert. Ich verspreche Euch, dass wir es nie vergessen werden, dass unser größter Vorteil das ist, was uns verbindet,

unsere zwischenmenschlichen Beziehungen.“ Unter den Gästen war auch zum ersten Mal der neue Präsident der Stadt Beuthen dabei, Mariusz Wołosz.

Er unterstrich in seiner Rede, dass die deutsch-polnischen Beziehungen nicht immer freundschaftlich waren und die Geschichte auch mehrere Wunden hinterlassen hat. Wir sollten aber aufs Neue die Beziehungen aufbauen: „Wir sollten uns in solcher netten Atmosphäre so oft wie möglich treffen und neue, freundschaftliche Beziehungen zwischen unseren Völkern knüpfen. Und das passiert hier gerade.“

Nach der offiziellen Eröffnung und Grußworten der geladenen Gäste begann der kulturelle Teil. Es gab viel zu sehen und zu hören. Auf der Bühne präsentierten sich die Solisten der Gruppe Piccolo unter der Leitung von Edeltraud Spura. Gesungen hat auch der „Heimatchor“, der schon seit fast 30 Jahren im DFK Beuthen tätig ist. Höhepunkt des Abends war das Konzert der Kwaśnica Bavarian Band, das die Gäste zum Mit-tanzen und Mitsingen animierte.

Der DFK-Kreis Beuthen ist einer der aktivsten in der Woiwodschaft Schlesien und auch einzigartig, was der Vorsitzende des Bezirksvorstandes, Martin Lipka, zu schätzen weiß: „Ich freue mich sehr, dass der Kreis Beuthen so aktiv ist. Ich muss auch zugeben, dass es der einzige Kreis in der ganzen Woiwodschaft Schlesien ist, der eine so engagierte Jugend hat. Was ganz einzigartig ist, dass es hier zwei BJDM-Gruppen gibt, eine zentral in Beuthen und die zweite in Tarnowitz. Für uns ist es sehr besonders und wichtig, denn wir brauchen wirklich die jungen Menschen, um ruhig in die Zukunft schauen zu können.“

Die Organisation des Kreiskulturfestes gelang dieses Jahr dank der finanziellen Unterstützung des polnischen Ministeriums des Innern und Verwaltung und dem Konsulat der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.

Michaela Koczwara

Oppeln: Schlesiens größte Schlagergala 2019

Gute Schlager sind nie genug

Im Juli gibt es in Oppeln ein musikalisches Ereignis. In dem dortigen Amphitheater gibt es die Neuauflage von Schlesiens größter Schlagergala.

Am 7. Juli werden sich auf der Bühne viele bekannte deutsche Schlagersänger präsentieren. Unter anderem wird das oberschlesische Duo Andy &

Lucia mit ihrem neusten Hit „Ile godzin ma ta noc“, aber auch mit anderen bekannten deutschen und polnischen Schlagermusikern auftreten. Francesco Napo-

li wird das Publikum auf eine Reise nach Italien mitnehmen. Auch TOBY aus München (Organisator der Schlagergala) wird die beliebtesten Stücke wie „Zakochany w Śląsku“ oder „Jesteś najpiękniejsza“ singen. Star des Abends ist Hansi Hinterseer, der zum ersten Mal

im DFK-Bezirksbüro in Ratibor. Das Büro wird auch eine Busfahrt nach Oppeln zu der Schlagergala am 7. Juli organisieren. Details bekommen Sie bei Frau Doris Gorgosch im DFK-Bezirksbüro unter der Telefonnummer 32 415 51 18.

Die Tickets sind unter anderem online unter www.kupbilecik.pl erhältlich oder

im DFK-Bezirksbüro in Ratibor. Das Büro wird auch eine Busfahrt nach Oppeln zu der Schlagergala am 7. Juli organisieren. Details bekommen Sie bei Frau Doris Gorgosch im DFK-Bezirksbüro unter der Telefonnummer 32 415 51 18.

Michaela Koczwara



Der Deutsche Freundschaftskreis in der Woiwodschaft Schlesien hat eine sehr breite Struktur. Es gibt neun große Kreise und um die hundert DFK-Ortsgruppen. Die kleinen Ortsgruppen sind die Basis für

die Existenz der Deutschen Minderheit. Verteilt in der ganzen Woiwodschaft, oftmals in kleinen Ortschaften, werden sie manchmal unterschätzt. Um die Tätigkeiten der DFK-Ortsgruppen der Öffentlichkeit näher zu

bringen, werden in der „Oberschlesischen Stimme“ Interviews veröffentlicht, die genau diese Arbeit und diese Ortsgruppen ins richtige Licht rücken sollen. Unsere Journalisten besuchen alle diese Ortsgruppen

und sprechen mit ihren Vertretern, um zu erfahren, was vor Ort passiert, welche Projekte realisiert werden und welche Probleme zu lösen sind. Die Ergebnisse kann man in der Zeitung und im Radio verfolgen.

Mit einem Lächeln schafft man alles

Erst vor fünf Jahren hat sich Dorota Habasz in den Deutschen Freundschaftskreis eingeschrieben und wurde schon in der zweiten Amtszeit zur Vorsitzenden ausgewählt. Die fröhliche und energiegelasse Frau möchte ihrer DFK-Gruppe noch mehr anbieten und sie noch stärker in Gang bringen. Sie hat viele Zukunftspläne und Ideen für neue Projekte, die aber noch nicht verraten werden. Mit Dorota Habasz, der Vorsitzenden der DFK-Ortsgruppe Ruda (Ruda Śląska), sprach Michaela Koczwara.



Dorota Habasz wurde vor Kurzem wieder zur Vorsitzenden der DFK-Gruppe Ruda gewählt. Foto: Michaela Koczwara



Die Mitglieder reisen sehr viel und sehr gerne.

Foto: Sammlung DFK Ruda

Wie hat Ihr Abenteuer mit der deutschen Minderheit angefangen?

Das war reiner Zufall. Ich hab eine Freundin getroffen und die sagte mir, dass sie mit der DFK-Gruppe Ruda nach Deutschland fährt. Ich habe sie gefragt, was ich machen könnte, um auch bei einer solchen Reise teilnehmen zu dürfen. Sie hat mir alles erklärt. Dank ihr hab ich überhaupt etwas über die deutsche Minderheit erfahren und hab mich auch eingeschrieben. Und so läuft mein DFK-Abenteuer seit fünf Jahren. Vor drei Jahren, als unser damaliger Vorsitzender sein Amt abgeben hat, wurde ich ganz unerwartet zur Vorsitzenden gewählt. Vor Kurzem hatten wir auch Wahlen in unserer Ortsgruppe, und die Mitglieder haben mir wieder das Amt der Vorsitzenden anvertraut.

Wie viele Mitglieder hat Ihre Ortsgruppe und wie oft ist das Büro geöffnet?

In unserer Gruppe gibt es 170 Mitglieder. Und eine sehr breite Spannweite wenn es um den Alter der Mitglieder geht. Wir haben 15 Kinder und Jugendliche, es gibt es Mitglieder, die etwas über 30 sind und dann gibt es die älteren ab 70 Jahren. Uns fehlt die mittlere Generation der 50-Jährigen. Unsere Mitglieder können uns zwei Mal in der Woche besuchen. Dienstag von 10.00 bis 13.00 Uhr und am Donnerstag von 13.00 bis 17.00 Uhr.

Welche Projekte werden hier organisiert?

Bei uns gibt es eine große Auswahl an verschiedenen Projekten. Angefangen mit Ausflügen, verschiedenen Workshops durch Veranstaltungen, die immer

In unserer Ortsgruppe gibt es eine gute Atmosphäre. Die Mitglieder mögen sich sehr.

einen festen Platz in unserem Kalender haben, wie die Weihnachtsfeier oder der Muttertag. Jedes Jahr, so wie auch vor Kurzem, helfen wir bei den Vorbereitungen und nehmen auch an den Gedenkfeiern für die Opfer des Lagers „Zgoda“ teil. Dies ist für uns sehr wichtig, denn dadurch können andere Menschen über diese Geschehnisse etwas erfahren und es zeigt auch, dass die Tätigkeit einer Ortsgruppe nicht nur froh und heiter ist, aber dass wir uns auch mit schweren und traurigen Themen auseinandersetzen müssen. Die Workshops, die wir organisieren, sind unter unseren Mitgliedern sehr beliebt. Es wird viel genäht, gestrickt und gehäkelt. Aber nicht nur. Wir kümmern uns auch sehr um die Kleinsten und organisieren für sie viele Bastel-, Kunst- oder Kochworkshops. Und die Kinder kommen auch sehr gerne hierher. Früher hatten wir auch Deutsch-Kurse, aber irgendwie ist es dazu gekommen, dass sie im letzten Jahr abgebrochen wurden. Jetzt geben wir uns Mühe, die Deutsch-Kurse wieder aufs Neue in unserer Ortsgruppe einzuführen. Unsere Ortsgruppe organisierte auch schon gemeinsame Ausflüge mit anderen Ortsgruppen.



Im DFK Ruda sind Workshops jeglicher Art sehr beliebt.

Foto: Sammlung DFK Ruda

Und ich muss zugeben, es hat auch sehr gut geklappt. Die Kontakte wurden geknüpft und auch das Interesse für neue, gemeinsame Projekte ist da. Allgemein muss man sagen, dass unsere Mitglieder immer sehr gerne an allen Veranstaltungen teilnehmen. Wir müssen sie gar nicht dazu überreden, sie machen immer gerne mit.

Gibt es eine Zusammenarbeit mit anderen Vereinen, Organisationen oder Schulen aus Ruda?

Zurzeit gibt es keine Zusammenarbeit. Im letzten Jahr haben wir unseren Sitz gewechselt und das kostete viel Arbeit, viel Kraft und viel Zeit. Aber jetzt können wir uns mit anderen Angelegenheiten beschäftigen und auch ein paar Ideen in die Tat umsetzen. Neben uns haben behinderte Kinder ihre Räumlichkeiten und wir planen sie zu uns einzuladen, etwas über unsere

Gruppe und die deutsche Minderheit zu erzählen und vielleicht auch ein gemeinsames Projekt zu organisieren. Geplant ist auch eine Zusammenarbeit mit einer Schule. Aber damit beschäftigt sich ein Ratsmitglied aus Ruda. Er soll für uns eine Schule aussuchen, wo Deutsch gelernt wird und den Kontakt aufnehmen. Zurzeit haben wir noch keine Informationen bekommen. Aber wir hoffen stark, dass es gelingen wird und eine Zusammenarbeit mit der Schule zustande kommt.

Hat die DFK-Ortsgruppe mit Problemen zu kämpfen?

Ich muss hier unterstreichen, dass es in unserer Ortsgruppe eine wirklich gute Atmosphäre gibt. Die Mitglieder mögen sich sehr und verbringen gerne gemeinsam die Zeit. Und auch die Zusammenarbeit mit dem Kreis Kattowitz verläuft sehr gut. Alles, was wir brauchten, was

sie uns versprochen haben, hat unsere Gruppe bekommen. Generell würden wir jetzt nur noch ein bisschen Geld brauchen, um endlich unseren Umzug und die damit verbundene Renovierung abzuschließen. Die Materialien haben wir schon, jetzt brauchen wir nur ein paar Fachmänner, die den Rest machen würden. Aber niemand kommt umsonst. Und hier kommt das Problem – also die fehlenden Gelder. Aber wir sind positiv eingestellt und hoffen, dass auch das uns gelingen wird. Bei der Organisation von verschiedenen Projekten kann ich auch sehr auf unsere Mitglieder zählen. Auch wenn manche nicht so viel Zeit haben, da sie berufstätig sind, gibt es immer engagierte Menschen, die mithelfen. Ich muss auch zugeben, dass ich großes Glück habe und zusammen mit meiner Schwester im Vorstand arbeiten kann. Sie ist Schatzmeisterin und man kann sagen, meine rechte Hand. Ich kann immer auf sie zählen und wir verstehen uns ohne Worte, jede weiß, was zu tun ist. Das hilft sehr bei der Arbeit.

Was würden Sie sich für Ihren DFK für die Zukunft wünschen?

Vor allem Ausdauer. Ich habe aber eher ein lustiges Wesen. In meiner früheren Arbeit hab ich gelernt, dass man mit einem Lächeln im Gesicht viel mehr erreichen kann. Und in der Arbeit im DFK ist es auch sehr behilflich. Wenn ich die Menschen, die zu uns kommen, mit einem Lächeln begrüße und freundlich zu ihnen bin, wissen sie, dass sie hier nicht zu schimpfen brauchen. Und was kann ich mir noch für die Zukunft wünschen? Gesundheit ist nie zu viel. □



Joachim Ottlik wurde für sein Engagement unter anderem mit der „Goldenen Ehrennadel“ ausgezeichnet.

Erinnerung: Joachim Ottlik 1927 – 2018

Das Engagement wird nie vergessen

In den DFK-Ortsgruppen in der Woiwodschaft Schlesien gab es immer engagierte Menschen. Viele von ihnen haben an dem jetzigen Bilde der Minderheit stark gearbeitet. Einer von diesen Menschen war Joachim Ottlik.

Joachim Ottlik wurde 1927 geboren, ein Ratiborer aus dem Stadtteil Plania (Racibórz-Plania), wo er gemeinsam mit seiner Gattin 50 Jahre in seinem Familienhaus gewohnt hat. Er war ein gebildeter Mechaniker-Magister, der als

Ingenieur der in der Maschinen-Fabrik „Rafamet“ in Ratibor Hammer (Kuznia Raciborska) angestellt war.

Am 14.07.1990 wurde Joachim Ottlik in die Ortsgruppe Nr. 1 Ratibor Zentrum als Mitglied eingetragen. Seit die-

ser Zeit hat er sich sehr stark für den DFK eingesetzt. Als Aktivist hatte er viele Posten ehrenamtlich zu Gunsten des deutschen Freundschaftskreises belegt. Er war unter anderem der erste Chefredakteur des Kulturbulletins „Oberschlesische Stimme“. Er war auch Vorstandsmitglied im DFK, Mitglied der Revisionskommission im VdG, Vertreter des DFK-Bezirks Schlesien in der Bildungsgesellschaft und auch ein aktives Mitglied des deutschsprachigen

Bibelkreises nach Pater Leppich ab der Gründung bis zur seiner Erkrankung. Für seine ehrenamtliche Tätigkeit wurde Joachim Ottlik mit mehreren Preisen ausgezeichnet wie der „Goldenen Ehrennadel“ des DFK, der Medaille „20 Jahre DFK“ und auch mit eine Medaille des VdG.

Joachim Ottlik war einer der Männer der ersten Stunde, den wir in dankbarer Erinnerung behalten sollten.

Willibald Fabian

**Annaberg: Wallfahrt der Minderheiten**

Sankt Annaberg – Ort der Versöhnung

„Werdet meine Zeugen, bis an die Grenzen der Erde“, unter diesem Motto fand die diesjährige Wallfahrt der Minderheiten auf den Sankt Annaberg statt. Am ersten Junisonntag versammelten sich die Vertreter der Minderheiten – nicht nur um gemeinsam zu beten.

Vor 30 Jahren wurden deutschsprachige Messen in Oberschlesien wieder eingeführt. Ein ganz besonderes Ereignis. Viele können sich bestimmt noch heute an dieses Geschehnis und seine besondere Bedeutung erinnern. Der Wallfahrtsort Sankt Annaberg ist seit vielen Jahren ein Symbol der Versöhnung. Jedes Jahr pilgern tausende Gläubige dorthin, um zu beten. Am 2. Juni war es wieder so weit: Die Vertreter der Minderheiten machten sich auf den Weg zum Sankt Annaberg, denn der erste Junisonntag ist seit Jahren ein besonderer Tag für die in Polen lebenden Minderheiten. Und in diesem Jahr noch besonderer, da an die Wiedereinführung der deutschsprachigen Gottesdienste erinnert wurde.

Aus dem Glauben Kraft schöpfen

Die Heilige Messe, die um 11.00 Uhr begonnen hat, wurde von dem Paderborner Weihbischof Matthias König und dem Opperlener Bischof Andrzej Czaja zelebriert. Die diesjährige Predigt, die von Weihbischof Matthias König gehalten wurde, widmete sich dem Thema des Heiligen Geistes und seiner Gaben an die Menschen. Der Bischof sprach auch über die Krise des Glaubens und die Gefahr des Verlierens der Leidenschaft für das Evangelium – nicht nur unter den Gläubigen, sondern vor allem unter den Priestern. Wenn man die Leidenschaft verliert, wird der Glaube zur Routine, er erkaltet, ermattet. Die Pilger fanden in der Predigt aber auch Worte der Ermutigung und Einladung zur Neuentdeckung des Glaubens: „Was uns von Anfang an mitgegeben ist, ein Glaube, der begeistert kann, der den Menschen in dieser verrückten Welt viel zu geben hat, ein Glaube, der Sinn stiftet, der Hoffnung schenkt. Wir haben einen Glaube, der für Gerechtigkeit und Frieden eintritt, und die Menschen vom Rand in die Mitte stellt, das muss uns immer und immer bewusst werden mit Dankbarkeit und Freude und auch ein wenig Stolz dürfen wir dadurch erfüllt werden“, mit diesen Worten ermutigte der Paderborner Weihbischof Matthias König die Pilger, Kraft aus Gebet, Evangelium und Eucharistie zu schöpfen. Damit Schlesien und Polen das gläubige Herz Europas bleibt.

Versöhnung im Mittelpunkt

Die Wallfahrt der Minderheiten fand auf dem Sankt Annaberg schon zum 24.



Während der diesjährigen Wallfahrt wurde mehrmals an das Jahr 1989 erinnert, also an das Ereignis der Wiedereinführung der deutschsprachigen Gottesdienste das auf Sankt Annaberg stattfand.

„Sankt Annaberg war über Jahrhunderte hinweg Zeuge einer wechselvollen Geschichte.“

Mal statt. Annaberg war schon immer Zeuge von historisch bedeutenden Ereignissen. Als Wallfahrtsort ist es wiederum ein Ort der Botschaft von Frieden und Versöhnung. Dies unstrich Rolf Nickel, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Polen, in seiner Rede: „Der Sankt Annaberg war über Jahrhunderte hinweg Zeuge einer wechselvollen Geschichte. Als Wallfahrtsort prägt er seit über 500 Jahren eine Botschaft von Frieden und Versöhnung. Das Schicksal der deutschen Minderheit in Polen liegt der Bundesregierung sehr am Herzen. Ihr Engagement für die deutsch-polnische Zusammenarbeit verdient höchste Anerkennung. Die Tradition der christlichen Versöhnung, die so eng mit dem Sankt Annaberg verbunden ist, gilt es zu bewahren. Auch heute, grade heute wieder. Wir erinnern uns an die Messe in Kreisau mit dem damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl und dem Ministerpräsidenten Tadeusz Mazowiecki, zelebriert von Erzbischof Alfons Nossol. Möge bei den anstehenden Feierlichkeiten der christliche Auftrag der Versöhnung im Mittelpunkt stehen. Das wünsche ich uns allen, damit das gute nachbarschaftliche Miteinander von Deutschen und Polen weiter ausgebaut und vertieft werden kann.“

Am 4. Juni 1989, wurde in der Basilika auf dem Sankt Annaberg die erste heilige Messe in deutscher Sprache nach 1945 gefeiert. Ein besonderes Ereignis an einem besonderen Ort. Denn laut



Die heilige Messe wie auch die Predigt wurden von dem Paderborner Weihbischof Matthias König gehalten.

dem Bundesbeauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten Bernd Fabritius gibt es Oberschlesien ohne den Sankt Annaberg nicht. Denn Sankt Annaberg ist für den Politiker nicht nur ein integraler Bestandteil der oberschlesischen Landschaft, sondern auch ein historischer Ort mit zentraler Bedeutung, nicht nur für die Deutschen und Polen, sondern für alle Christen: „Tausende Pilger betreut von den Franziskanern auf Sankt Annaberg machen sich seit Jahrhunderten auf dem Weg, um hier zu beten. Von großer Wichtigkeit für die Geschichte des Sankt Annabergs ist der 4. Juni 1989. Als vor genau drei Jahrzehnten hier nach der sozialistischen Unfreiheit der erste in deutscher Sprache abgehaltene Gottesdienst stattfand. Seit 1989 kann wieder an die Jahrhunderte lange von den Franziskanern gepflegte Tradition der Seelsorge auf Polnisch und Deutsch angeknüpft werden. Der Sankt Annaberg ist auch zu einem Ort der Ver-

söhnung geworden. Deutsche und Polen geeint im Glauben. Unterstützung erhielten sie dabei von lebensklugen und besonderen Männern und Frauen wie zum Beispiel dem emeritierten Erzbischof Alfons Nossol“, so Bernd Fabritius. Der Politiker wünschte den versammelten Deutschen und Polen Mut für weitere Freundschaften, die Beseitigung der Hindernisse und ständiges Verständnis.

Zukunft der deutschsprachigen Gottesdienste

Erzbischof Alfons Nossol war derjenige, der vor 30 Jahren darüber entschieden hat, dass in Oberschlesien die Messen in Deutsch wieder gehalten werden können. Und das war von großer Bedeutung. Denn laut Bernard Gaida, Vorsitzendem des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Polen, bilden die Religion sowie Volksangehörigkeit, Sprache und Kultur eine Identität des Menschen. Es war auch eine Anerken-

nung, das letztendlich die deutsche Sprache wieder in der Öffentlichkeit genutzt werden konnte. Vor 30 Jahren haben sich viele Menschen dafür eingesetzt, dass die deutsche Sprache wieder in den Kirchen erklingt. Heutzutage werden aber immer weniger deutsche Gottesdienste gehalten. Bernard Gaida sieht die Sache sehr komplex an und nennt die Ursachen für diesen Zustand: „Einerseits wissen wir genau, dass die Kirche selbst heute schon weniger besucht ist als vor 30 Jahren, das ist eine Krise des Glaubens, eine Krise der Kirche – und die spüren wir überall. Die zweite Sache ist, dass immer weniger Priester Deutsch von Zuhause können und es ist immer schwieriger Priester zu finden, die deutsch sprechen und sich in der deutschen Sprache wohl fühlen. Und dann kommt noch das dritte, dass in immer weniger Pfarreien die Priester bereit sind, regelmäßig, das heißt jeden Sonntag, in einer günstigen Zeit die Messe zu halten. Und hier liegt das Problem sehr oft darin, dass die Messen weniger besucht sind. Und dort, wo die Messe einmal oder zweimal im Monat, nicht immer um die gleiche Uhrzeit gehalten wird, dort fehlen die Leute.“ Laut Bernard Gaida sind die Messe und ein Kirchenbesuch eine Gewohnheit des Menschen und eine starke Tradition, die aber auch richtig gepflegt werden muss, und das nicht nur seitens der Gläubigen, sondern auch seitens der Priester.

Die Zukunft der deutschsprachigen Gottesdienste in Polen liegt in unseren Händen, in den Händen der Menschen, die sich entschieden haben, die deutsche Sprache und Kultur zu pflegen. Hoffentlich wird das Streben der Menschen der ersten Stunde nicht umsonst sein. Denn vor 30 Jahren hat es den hier in Oberschlesien Verbliebenen ein Glücks- und Heimatsgefühl verliehen.

Michaela Koczwara

- News aus dem Leben der deutschen Minderheit
- interessante Reportagen und Interviews zum Anhören und Lesen
- Artikel online



- newsy z życia mniejszości niemieckiej
- ciekawe reportaże i wywiady do poczytania i posłuchania
- artykuły online

www.mittendrin.pl

Deutsch-Polnische Redaktion Mittendrin | Polsko-Niemiecka Redakcja Mittendrin

OBERSCHLESISCHE STIMME Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Michaela Koczwara
Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfschlesien.pl
Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia,
Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement:
Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 65,60 PLN, in Deutschland: 35,60 Euro (inklusive Versandkosten).
Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr. BIC (SWIFT): ING8PLPW.
Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2018 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.
Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.
Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Opperlen.